

Geta Brătescu

L'art c'est un jeu sérieux

9. Juni - 15. November 2020

Saaltext

L'art c'est un jeu sérieux – der Titel der Ausstellung folgt einem Zitat der Künstlerin und umfasst zwei Begriffe, die für das Schaffen Geta Brătescus und für die Ausstellung von zentraler Bedeutung sind: Das Spielerische und das Ernsthafte. Das Spielerische widerspiegelt sich in der Dynamik des Schaffens Geta Brătescus, das Ernsthafte manifestiert sich in der Konsequenz, der Thematik und der Materialität der ausgestellten Werke.

Die Ausstellung umfasst 54 Kunstwerke. Bei den meisten Werken handelt es sich um mehrteilige Serien, sodass insgesamt über 120 Exponate zu sehen sind. Technisch umfassen die Ausstellungsstücke die komplette Bandbreite der Medien von der Fotografie über das Video und die Performance bis hin zum Objekt. Der Fokus des Schaffens Geta Brătescus liegt jedoch klar auf dem Medium der Zeichnung und dem der Collage. Charakteristisch für die Ausstellung ist das Prinzip der Serie, der Repetition, des Aneinanderreihens und Überlagerns. Unter diesen technischen Vorgehensweisen formuliert Geta Brătescu einen einzigartigen Zugang zu zentralen Fragen der Abstraktion, des politischen Potenzials des Bildes und der subjektiven Erfahrung von Erinnerung und Geschichte.

Die in einer losen Chronologie angelegte Ausstellung umfasst Kunstwerke, die von den 1970er bis in die 2010er-Jahre datieren. Sie gibt einen retrospektiv angelegten Überblick über 40 Jahre künstlerischer Tätigkeit.

Foyer

Der Titel des ersten Bildes der Ausstellung lautet *Doamna Oliver în costum de călătorie* [*Frau Oliver in ihrem Reisekostüm* | *Lady Oliver in Traveling Costume*]. Dieses Werk ist bewusst an den Anfang der Ausstellung gesetzt, da es die wesentlichen Bestandteile des Schaffens der Künstlerin und auch die Konzeption der Ausstellung exemplarisch repräsentiert. Wir sehen die Künstlerin, wie sie sich, zusammen mit Gegenständen, im Selbstporträt spielerisch-ernst inszeniert. Sie ist geschminkt, trägt eine Kopfbedeckung und Handschuhe aus Leder. Eine filigrane Metallvorrichtung, die eine Schreibmaschine vor ihrer Brust befestigt, ist über ihre Schultern gelegt. Die Schreibmaschine gehörte ihrer Mutter und stammt von der titelgebenden Marke *Oliver*. Vor ihrem Brustkorb befestigt, trägt Geta Brătescu die Maschine zum einen wie ein Schmuckstück, zum anderen wird das Gerät zu einer Prothese an ihrem eigenen Körper. Das Schreiben und Lesen in ihrem Atelier – beides Tätigkeiten, die mit der Schreibmaschine assoziiert werden können – waren zeitlebens diejenigen, die es ihr ermöglichten, auch unter schwierigen gesellschaftlichen und künstlerischen Rahmenbedingungen gedanklich zu reisen.

Auf der gegenüberliegenden Seite ist ein weiteres fotografisches Werk ausgestellt, das Geta Brătescu in ihrem Atelier zeigt. Der wesentliche Unterschied zum Werk der *Lady Oliver* besteht hier jedoch in der Serialität der Arbeit.

Es handelt sich um eine neunteilige Serie, die in ihrer Abfolge zusätzlich zu den Fragen der Inszenierung auch den performativen und filmischen Aspekt des Werks Geta Brătescus betont. Wir sehen, wie die Künstlerin im Bild ihren Atelierraum betritt, sich auf einen Stuhl setzt, sich leicht bewegt, ein Auge, dann das andere, dann beide Augen abdeckt, sich ein Objekt wie ein Geweih auf den Kopf hebt und sich umdreht, um so die Bildabfolge abzuschliessen. Der Titel der Arbeit *Alteritate* [*Alterität* | *Alterity*] ist ein Begriff, der sich auf die Frage bezieht, wie Bedeutung entsteht. Bedeutung entsteht nur in der Abfolge und Gegenüberstellung von einzelnen Elementen. Klare Bedeutungen werden hier jedoch verschoben, sodass das Werk bedeutungsoffen, das heisst vielmehr wie Poesie funktioniert.

Raum 1

Mit den beiden fotografischen Arbeiten im Foyer wurde der Aspekt des Ateliers als privater Raum der persönlichen Freiheit aufgezeigt. Die Arbeit im daran angrenzenden Raum erweitert den Themenkomplex des Privaten um den des Öffentlichen. Die zentrale Arbeit heisst *Magneți în oraș* [*Magnete in der Stadt* | *Magnets in the City*]. Geta Brătescu setzt sich in den frühen 1970er Jahren eingehend mit Magneten auseinander. Magnete definieren Kraftfelder. Magnete definieren Bewegungen. Magnete definieren Anziehung und Abstossung. Mit dieser konzeptuellen Arbeit setzt sich Geta Brătescu mit Regeln und Grenzen auseinander, deren Einfluss nicht sichtbar ist. Für diese hat sich die Künstlerin vorgestellt, Magnete in unterschiedlichen Grössen an unterschiedlichen Stellen in Bukarest und in der Umgebung zu positionieren. Diese Magnete sollten eine so grosse Kraft haben, dass Autos in ihren Fahrbahnen abgelenkt und metallische Gegenstände von Passantinnen und Passanten aus deren Taschen gezogen werden. Tatsächlich wurde dieses Werk nie realisiert. Geta Brătescu verfasste dazu ein Manifest, das bis zur Wende 1989 unveröffentlicht blieb. Der Ernst dieser auf den ersten Blick spielerisch angelegten Arbeit wird dadurch noch einmal betont.

Raum 2

Video

In den späten 1970er Jahren widmet sich Geta Brătescu intensiv dem Film. In Zusammenarbeit mit dem rumänischen Konzeptkünstler Ion Grigorescu (*1945 Bukarest) entstehen zwei Videos, 1977/78, die das Atelier und die Künstlerinnenhände thematisieren.

Geta Brătescu gilt in Rumänien bereits seit den späten 1960er-Jahren als eine renommierte Künstlerin. Nichtsdestotrotz nimmt sie 1969 ihr Studium an der Kunsthochschule wieder auf und erhält damit die Möglichkeit, in einem eigenen Atelier zu arbeiten. Diesen Umstand reflektiert sie in ihrer Kunst immer wieder: die Möglichkeit, eigenständig in einem Atelier – verstanden als Ort der persönlichen Freiheit – arbeiten zu können.

Hauptraum

Seit 1963 arbeitet die Künstlerin für das 1961 gegründete Magazin *Secolul 20* (dt. 20. Jahrhundert), das wichtigste intellektuelle Publikationsorgan Rumäniens – heute: *Secolul 21*. Über 20 Jahre lang verantwortet sie die grafische Gestaltung des Magazins, dessen Profil für ihre Laufbahn von entscheidender Bedeutung ist.

Brătescu widmet sich einer Vielzahl von Themen der klassischen und modernen Literatur, die mit dem Programm der Zeitschrift eng verflochten sind. Dies zeigt sich im weiteren Rundgang durch die Ausstellung.

Die Werke im mittleren Raum verdeutlichen, inwiefern Geta Brătescu mit ihren Arbeiten die zentralen Fragen der künstlerischen Diskussionen ihrer Zeit trifft. Diese Kunstwerke sind mit der skulpturalen Wirkung von Werken des Postminimal, der Anti-Form und der New Sculpture vergleichbar. Werke aus diesem Kontext sind im Kunstmuseum nicht zuletzt durch den Bestand aus der ehemaligen Sammlung Rolf Ricke repräsentativ vertreten. Die Werke von Geta Brătescu zeigen, dass sie, wie viele andere Künstlerinnen und Künstler aus den ehemals sozialistischen Staaten, mit dem Einfachsten auskommt. Es handelt sich um Zeichnungen, Collagen und Objekte aus fragilen und zerbrechlichen Materialien, die sich inhaltlich auf wichtige weibliche Figuren der Weltliteratur beziehen: auf die *Medea* aus der griechischen Mythologie, auf die Muhmen aus Goethes *Faust* oder aber auf *Mutter Courage* von Bertold Brecht.

Zeichnen mit geschlossenen Augen

Als der Zeichnerin Geta Brătescu der eigene Strich zu sicher und perfekt erschien, begann sie zu experimentieren und bediente sich einer Methode, die schon Künstlerinnen und Künstler des Surrealismus angewendet hatten. Die Zeichnungen der beiden Serien *Femei [Frauen / Women]* (1994) und *Capriccio [Capriccio]* (2008) entstanden mit geschlossenen Augen, wurden von Brătescu also blind gezeichnet. Wie bei den Surrealistinnen und Surrealisten ging es dabei um den Ausdruck des Unbewussten beziehungsweise um das Üben und Beherrschen der eigenen Hand: «*You have to force your hand, to do what your mind wants*» (dt. «Du musst deine Hand zwingen, das zu tun, was dein Geist möchte»). Das Zeichnen war für sie ein performativer Prozess und repetitives Tun, das sich in Raum und Zeit entwickelt. Der Bezug zum eigenen Körper war dabei stets wichtig, was sich auch in der Motivik der Zeichnungen zeigt; zu sehen sind sich windende Frauenfiguren, tierhafte Wesen und sich verwandelnde geometrische Körper.

Erinnerung

Im Werk *Memorie [Erinnerung / Memory]* geht es um die subjektive Erfahrung von Erinnerung und Geschichte. Die 40-teilige, gerahmte Serie umfasst hochrechteckig übereinander-collagierte und in Tempera eingefärbte Papiere. Anders als die Zeichnungen mit geschlossenen Augen zeichnet sich dieses Werk durch seine klare und strenge Organisation aus. Es enthält Referenzen zu berühmten schwarzen Feldern aus der Geschichte der Kunst: Sei dies das *Schwarze Quadrat (1915 / 1924)* – eine Ikone der Malerei des 20. Jahrhunderts – von Kasimir Malewitsch oder die *Shaped Canvases* (dt. geformte Leinwände) von Frank Stella, oder die in mehreren Schichten abgedunkelten Werke von Ad Reinhardt. *Memorie* ist 1990 – also ein Jahr nach dem Ende des Regimes Ceausescus – entstanden. Die Zahl 40 bezieht sich auf 40 Jahre Kommunismus.

Collagen und Leporellos

Den Werken, die ab den 1990er Jahren entstehen, scheint eine narrative oder politische Dimension auf den ersten Blick zu fehlen. Geta Brătescu ersetzt in den 1990er Jahren den Stift durch die Schere.

Der zeichnerische Strich über das Papier entspricht nun dem Scherenschnitt, der die farbige Fläche eines Blatt Papiers umspannt und definiert. Insbesondere das vierteilige Leporello ist dabei besonders hervorzuheben.

Bei den roten Formen handelt es sich jeweils um denselben Zuschnitt aus einem Blatt Papier. In der kombinatorischen Anordnung der roten Papiere auf dem schwarzen Hintergrund ergeben diese jedoch jeweils ein anderes Motiv: entweder können es zwei Hände sein, eine Figur, ein Kleidungsstück, ein Vogel oder eine Landschaft.

Raum 3

Zensiertes Selbstporträt

Mit dem zensierten Selbstporträt und der Arbeit *Surâsul [Das Lächeln | The Smile]* setzt sich Geta Brătescu einmal mehr mit sich selbst auseinander. Ausgangslage sind Fotografien ihres Gesichts, das durch Bemalung aufs Wesentliche reduziert wurde – die Haare werden von einer weissen Haube verdeckt, bis auf die Augenpartie ist das Gesicht weiss bemalt. Ein Teil des Gesichts ist jeweils mit einem Foto-Streifen beklebt, der leicht verschoben wiederum das zeigt, was auch darunterliegt; Mund oder Augen. Die im Titel angesprochene «Zensur» wird damit gleichsam verneint und ist eventuell auch als ironischer Kommentar zur politischen Situation in ihrem Heimatland zu lesen. Die Künstlerin liess sich vom kommunistischen Regime in ihrer künstlerischen Freiheit nicht einschränken. Nicht nur beim zensierten Selbstporträt, sondern auch bei *Surâsul [Das Lächeln | The Smile]* blitzt der für Geta Brătescu typische Humor auf. Das langsam aufscheinende Lächeln wirkt künstlich. Nach eigenen Aussagen hat sich die Künstlerin über die ständig lächelnden Models in Frauenzeitschriften gewundert. Jahre später, 2001, greift sie eine ähnliche Praxis noch einmal auf – abermals überlagert sie mittels Collage einzelne Gesichtspartien. Diesmal ist der Untergrund jedoch ein Spiegel.

Linia

Am Eingang zum letzten Raum wird ein Video gezeigt, welches die Künstlerin beim Zeichnen zeigt. Das Video mit dem Titel *Linia [Die Linie | The Line]* wurde an der *documenta14* in Athen prominent gezeigt. Wir schauen der Künstlerin beim Zeichnen zu. Man sieht die mageren Hände einer alten Dame, die, sehr geübt, einen riesigen Filzmarker halten und gekonnt damit agieren. Geta Brătescu zeichnet abstrakte Kompositionen, schnell hingeworfene Striche oder gegenständliche Szenen. Man erkennt einen Mann auf einem Esel, ein Gesicht. Das Faszinierende ist, wie schnell und bestimmt ihr Zeichnen vonstattengeht und wie schnell sie sich entscheidet.

Raum 4

Gerade bei diesen Werken sieht man mit welcher Dynamik und Leuchtkraft Geta Brătescu ihr eigenes Formrepertoire erneut zu erproben beginnt. Spätestens beim Betreten des letzten Raumes entsteht eine Idee davon, was gemeint ist, wenn Geta Brătescu sagt: «L'art c'est un jeu sérieux».

Kurator: Lorenz Wiederkehr

Saaltext: Lorenz Wiederkehr, Daniela Mittelholzer, Sophie Lichtenstern